

# Klinikmanager verschreiben sich Umweltschutz

Medizintechnikhersteller peilen mit ökologischen Komplettlösungen neues Wachstum an. Sparsame Apparate stehen im Fokus, denn die Krankenhäuser in Deutschland könnten Hochrechnungen zufolge jährlich leicht 600 Millionen Euro einsparen. Wie bald Europas erstes "Green Hospital" zur Vorzeigeklinik werden will.

von Dietrich von Richthofen



Bei Operationen hilft immer ausgefeiltere Medizintechnik. Die Geräte sollen in Zukunft auch mit geringerem Stromverbrauch punkten. Quelle: ap

BERLIN. Ob Bildauflösung, Stärke des Magnetfelds oder Aufnahmegeschwindigkeit – bei den Leistungsdaten ihrer Geräte legen es die Hersteller von Medizintechnik für gewöhnlich darauf an, sich gegenseitig zu überbieten. Seit kurzem aber pflegen sie eine neue Bescheidenheit. In den Fokus rückt die Sparsamkeit der Apparate. Ein niedriger Stromverbrauch, geringe Betriebskosten und CO<sub>2</sub>-Einsparungen in der Produktion sollen für gute Absatzzahlen sorgen. Ursache für das Umdenken ist der Trend zum „grünen Krankenhaus“ – auch beim Kauf von Geräten spielen Nachhaltigkeit und Umweltverträglichkeit eine wachsende Rolle.

Die Hersteller wittern Chancen für zusätzliches Wachstum. Der US-Konzern GE hat gerade den Start seines ersten „Green Hospital“-Projekts in Europa verkündet. Die Asklepios Klinik Hamburg-Harburg soll in den kommenden Jahren konsequent auf Nachhaltigkeit getrimmt werden. Von energieeffizienter Bautechnik über die hauseigene Wasseraufbereitung bis zum Einkauf stromsparender Medizintechnik reicht die Palette an Neuerungen, die aus dem 770-Betten-Haus eine ökologische Vorzeigeklinik machen soll.

## Stromverbrauch sinkt drastisch

„Wir wollen den Wirkungsgrad der Energieerzeugung um 30 Prozent steigern, zugleich den Energieverbrauch um 30 Prozent senken und den Anteil erneuerbarer Energien im Energiemix auf bis zu 30 Prozent ausbauen“, erläutert Tobias Kaltenbach, Vorsitzender der Konzerngeschäftsführung der Asklepios Gruppe, die ehrgeizigen Ziele. Die GE-Konkurrenz zieht prompt nach: Auch Siemens hat ein Programm zur umfassenden ökologischen Umgestaltung von Kliniken aufgelegt.

Die Nachfrage nach umweltschonenden Lösungen hat freilich auch ökonomische Gründe. Denn der Energiebedarf in Krankenhäusern ist dramatisch gestiegen. Pro Jahr und Bett verbraucht eine Klinik laut einer Untersuchung des Gesundheitswirtschaftsmagazins „KMA“ 5 840 Kilowattstunden Strom und 29 000 Kilowattstunden Wärme – das entspricht etwa dem Energieverbrauch von drei Einfamilienhäusern.

Bundesweit betragen die Energiekosten für deutsche Krankenhäuser 2007 über 1,6 Milliarden Euro. Laut Hochrechnungen der Stiftung Viamedica könnten davon mit einfachen Maßnahmen und ohne Komfortverlust jährlich 600 Millionen Euro eingespart werden. „Vor dem Hintergrund steigender Energiepreise gewinnt das Thema Energieeffizienz an Bedeutung“, sagt Moritz Quiske, Sprecher der Deutschen Krankenhausgesellschaft.

Das größte Einsparpotenzial liegt Experten zufolge in der Gebäudetechnik. „Besonders die oft ineffizienten

Klimaanlagen, Lüftungen oder Heizungssysteme verbrauchen viel Energie“, sagt Ulrich Haßler, Technischer Leiter im St. Vincenz-Krankenhaus in Limburg, das seit zehn Jahren Nachhaltigkeitskonzepte umsetzt. Erhebliche Einsparmöglichkeiten bietet zudem die Beleuchtung.

Als wichtiger Ansatzpunkt erweisen sich zunehmend die medizintechnischen Geräte. Denn, so Annegret Dickhoff, die für die Umweltschutzorganisation BUND das Projekt „Energiesparendes Krankenhaus“ koordiniert: „Die immer leistungsfähigeren Geräte verbrauchen immer mehr Strom.“ Auf rund 20 000 Euro belaufen sich die jährlichen Stromkosten beim Betrieb eines einzigen Magnetresonanztomographen.

### **Großgeräte lernen sparen**

Besonders Hersteller von Großgeräten wie Siemens, GE oder Philips bieten deshalb Computer- und Magnetresonanztomographen an, bei denen der Energieverbrauch um die Hälfte niedriger liegen soll.

Nicht nur in Energiefragen müssen Klinikmanager umdenken. Ein Problem ist auch die enorme Menge an Abfällen, die die Einrichtungen produzieren. Mit etwa 1,2 Millionen Tonnen im Jahr sind Kliniken die fünfgrößten Müllverursacher in Deutschland. „Ein besseres Abfallmanagement kann deutliche Einsparungen realisieren“, sagt Ulrich Haßler vom St. Vincenz-Krankenhaus.

Auch in den Markt für medizinische Einwegprodukte kommt Bewegung. Unternehmen wie Fresenius oder B. Braun haben beispielsweise PVC-freie Kunststoffe für Infusionsbestecke oder Dialyseprodukte entwickelt. Diese Kunststoffe sind nach Angaben der Hersteller wesentlich dünner als PVC-haltige Materialien und sorgen schon so für weniger Müll. Zudem sind sie leichter zu recyceln.

© 2009 ECONOMY.ONE GmbH - ein Unternehmen der **Verlagsgruppe Handelsblatt GmbH**

Verlags-Services für Werbung: [www.iqm.de](http://www.iqm.de) (Mediadaten) | Verlags-Services für Content: [Content Sales Center](#) | [Sitemap](#) | [Archiv](#) | [Schlagzeilen](#)

Powered by [Interactive Data Managed Solutions](#)

Keine Gewähr für die Richtigkeit der Angaben. Bitte beachten Sie auch folgende [Nutzungshinweise](#), die [Datenschutzerklärung](#) und das [Impressum](#).